

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 19:42 Uhr und endet am Samstag um 20:47 Uhr

פי תצא

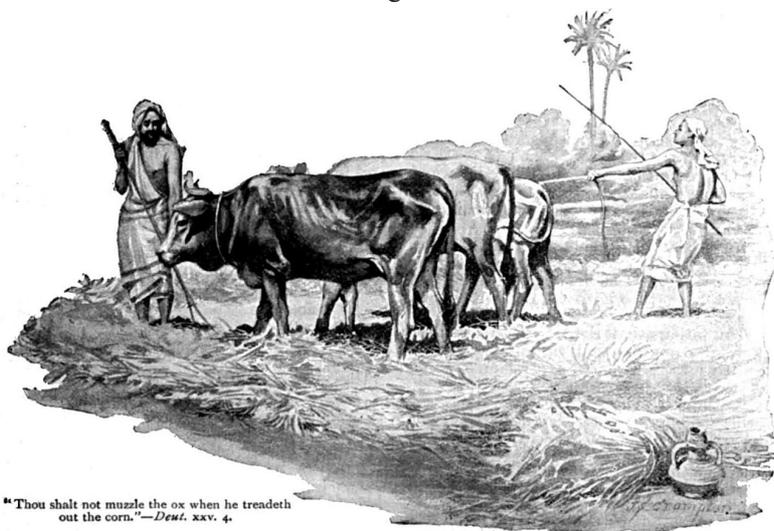


Vielfalt von Geboten

5. Mose 21:10 – 25:19 (Schma Kolenu – S. 1034)

In der Parascha werden zahlreiche Gebote wiederholt. Diese beinhalten u. a. Gesetze bezüglich Kriegsrecht, Erbrecht der Erstgeborenen, Gesetze bezüglich eines rebellischen Sohnes, Beerdigungen und Ehre der Toten, Wiedergabe verlorener Gegenstände, die Pflicht, ein Geländer am Hausdach zu errichten u. v. m.

Außerdem werden die Rechtsverfahren und Strafen für Ehebruch besprochen, sowie für Vergewaltigung und Verführung eines unverheirateten Mädchens und für einen Ehemann, der seine Frau fälschlich des Ehebruchs beschuldigt.



Darüber hinaus behandelt das Kapitel folgende Themen: Die Reinheitsgesetze im Soldatenlager, das Verbot, einen entlaufenen Sklaven an seinen Besitzer zurückzuführen, die Pflicht, den Arbeiter rechtzeitig zu bezahlen und Essen während der Arbeit für Mensch und Tier zu gestatten, die richtige Behandlung eines Schuldners, das Verbot, Zinsen für ein Darlehen zu verlangen sowie Scheidungsgesetze, aus denen diverse Gesetze der Eheschließung abgeleitet werden.

Die Parascha endet mit der Pflicht, sich daran zu erinnern, was Amalek uns auf dem Weg aus Ägypten angetan hat.

Thou shalt not muzzle the ox when he treadeth out the corn (»Du sollst dem Ochsen, der drischt, nicht das Maul verbinden«, 5. Mose 25:4), Illustration um 1900 von James Shaw Crompton (1853–1916)

Haftara

Hoffnung für Jerusalem

Jes. 54:1–10

(Schma Kolenu – S. 1048)

Die Haftara dieser Woche ist die fünfte der sieben »Haftarot der Tröstung«. Diese sieben Haftarot beginnen am ersten Schabbat nach Tischa Be-Aw und enden vor Rosch Haschana.

Das verlassene Jerusalem wird mit einer Frau ohne Kinder verglichen. G-tt gebietet ihr, sich zu freuen, denn die Zeit wird bald kommen, wenn das jüdische Volk zurückkehrt und sich vermehrt, wodurch die einstmalen verlassenen Städte in Israel wieder bevölkert werden. Der Prophet versichert dem jüdischen Volk, dass G-tt sie nicht aufgegeben hat. Obwohl Er kurzfristig Sein Angesicht von ihnen abwendete, wird Er sie aus ihrem Exil mit viel Mitleid zurückbringen.

Die endgültige Erlösung wird mit dem Pakt zwischen G-tt und Noah verglichen. So wie G-tt versprochen hat, nie wieder eine Flut über die ganze Erde zu bringen, so wird Er auch nie wieder dem jüdischen Volk zürnen.

»Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber Meine Gnade wird von dir nicht weichen und meines Friedens Bund nicht wanken – spricht der Ewige, dein Erbarmender«.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Amalek



Austilgen: Unsere Parascha beinhaltet eine berühmte Mizwa, die zu vielen Diskussionen geführt hat: Das Austilgen des Volkes Amalek. Es heißt ja: »Du sollst die Erinnerung an Amalek austilgen unter dem Himmel. Vergiss es nicht!« (25:19). Erwartet die Tora von uns etwa, dass wir einen Genozid begehen?!



Damals: In biblischen Zeiten galt diese Mizwa in ihrer klaren Form. König Saul wurde dafür bestraft, dass er Agag, den König Amaleks, am Leben gelassen hat (s. 1. Sam. 15:1–35).



Heute: Kein modernes Volk kann mit Amalek verbunden sein, denn, wie unsere Weisen s. A. sagten, »...Sanherib (der assyrische König) vermischte die Völker« (Bab. Talmud, Traktat Sotta 9a). Die Mizwa gilt also nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form.



Hass und Vernichtung: Laut Rabbiner Joseph Ber Soloveitchik (1903–1993) wird dem jüdischen Volk befohlen, gegen jede Gruppe Krieg zu führen, die »...vom Wahnsinn des Hasses durchdrungen ist«, »...die die Zerstörung Israels plant« oder »...die sich uns entgegenstellt, um uns zu vernichten«. Dies gilt, seiner Meinung nach, als der moderne Krieg gegen Amalek.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Steven Langnas

Verlust und Gewinn

1. Die Auferstehung der Toten, 2. Exil, 3. Die Heiligung des g-tlichen Namens, 4. Das Gebot, einen verlorenen Gegenstand seinem Eigentümer zurückzuerstatten (*Haschawat Aweda*). Welches von folgenden Themen gehört nicht dazu?

Die Auferstehung der Toten, Exil und Heiligung des g-tlichen Namens sind esoterische Begriffe, die im Judentum eine tief religiöse und philosophische Bedeutung haben. Dagegen scheint das Gebot von *Haschawat Aweda*, einen verlorenen Gegenstand zurückzuerstatten, eine grundsätzliche, einfache Mizwa zu sein, die der Anstand in unserer Gesellschaft fordert. Aber wenn wir die Mizwa von *Haschawat Aweda* näher betrachten, dann finden wir, dass doch eine Verbindung zu den anderen, oben erwähnten Konzepten besteht.

Die einfache Bedeutung von *Haschawat Aweda* ist klar. Es ist eine der Vorschriften im jüdischen Gesetzssystem, dessen Zweck es ist, zu Erbarmen, Mitleid und gegenseitiger Rücksichtnahme zu ermutigen, trotz unseres natürlichen Hangs zu Egoismus. Die Mizwa *Haschawat Aweda* hilft uns, über unseren eigenen Schatten zu springen. Das Zurückbringen eines verlorenen Gegenstandes vermindert Gefühle von Hass zwischen zwei Feinden und vermehrt die Entwicklung des guten Willens auf beiden Seiten.

Aber im übertragenen Sinn sieht Rabenu Bachja, einer unserer Toragelehrten, einen metaphysischen Aspekt in dieser Mizwa. Wenn ein Mensch stirbt, dann verliert er seine Seele. Die Seele kehrt zu ihrem Schöpfer zurück und G-tt erwirbt sie von Neuem. »Ebenso wie dieser Mensch seine Seele zurückerhalten möchte, wenn die Toten auferstehen, sollte sich jeder Mensch bei Lebzeiten eifrig darum bemühen, materielle Verluste ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben«. Jetzt sehen wir den Zusammenhang zwischen *Haschawat Aweda* und der Auferstehung der Toten. Ebenso besteht eine Verbindung zum Exil.

Bei den Beispielen, die die Tora hier im Zusammenhang mit der Mizwa von *Haschawat Aweda* bringt, handelt es sich oft um Tiere. Dies als Erinnerung daran, welche große Rolle die Tiere im landwirtschaftlichen Leben unserer Vorfahren spielten. Der Talmud bemerkt aber hierzu, dass die Erwähnung von verlorenen Sachen auch im allegorischen Sinn gemeint ist. Überall in der jüdischen Literatur finden wir, dass unsere Beziehung zu G-tt als Beziehung eines Schafhirten zu seinen Schafen umschrieben wird. Der Maharal, Rabbi Löw aus Prag, schreibt in seiner Erklärung zu dieser Talmudstelle, dass die verlorenen Schafe, die hier im Zusammenhang mit der Mizwa von *Haschawat Aweda* erwähnt werden, wir sind, das jüdische Volk. Und wir sollen hier getröstet werden. Denn obwohl wir uns im Exil »verloren« fühlen, hat uns dennoch unser »Hirte« (G-tt) nicht verlassen. Er wird uns mit der Zeit finden, uns zu sich nehmen und erlösen. Und nun kommen wir zur Verbindung mit der Heiligung des g-tlichen Namens. Drei Mal steht in den vier Versen, in denen die Mizwa von *Haschawat Aweda* beschrieben wird, das Wort »zurückbringen«. In 22:1 lernen wir, »dass verlorene Tiere, die jemandem, der in der Nähe wohnt, gehören, zurückgebracht werden sollen«. Vers 2 spricht davon, »dass wir etwas zurückbringen sollen, das jemandem gehört, der weit weg wohnt« und Vers 3 behandelt das Zurückbringen anderer Gegenstände. Diese dreimalige Erwähnung des Wortes »zurückbringen« veranschaulicht den dreistufigen Prozess, durch den jeder Jude seinen jüdischen Lebensstil aufbaut. Wenn wir zum ersten Mal eine Mizwa ausführen, tun wir dies, um den Befehl in der Tora zu erfüllen. Beim zweiten Mal ist diese Mizwa schon ein Teil von uns, und nach dem dritten Mal wird sie zu einem nicht mehr wegzudenkenden Teil unseres Wesens. Dann wird es unmöglich für uns, uns zu verstecken, das heißt, wir müssen die Mizwa einfach erfüllen.

Der Talmud Jeruschalmi (Baba Mezia 2:5) erzählt uns folgende Geschichte über Rabbi Schmuel, der einen von der Königin verlorenen Diamanten fand. Die Königin ließ verlauten, dass, wer ihren verlorenen Diamanten binnen 30 Tagen zurückbringt, gut belohnt werde. Dass aber derjenige, der erst nach 30 Tagen den Diamanten zurückbringt, hingerichtet werde. Rabbi Schmuel fand den Diamanten, brachte ihn der Königin aber erst nach Ablauf von 30 Tagen zurück. Da fragte sie ihn, ob er ihr Dekret kenne. »Ja«, erwiderte Rabbi Schmuel. Doch habe er absichtlich so lange mit der Rückgabe gewartet. Und warum? Hätte er ihn früher zurückgebracht, dann würde man sagen, er tue dies aus Ehrfurcht vor der Königin. Doch er bringe ihn zurück, da G-tt ihm die Mizwa von *Haschawat Aweda* befohlen habe. Die Königin war von seinem Mut und seiner Ehrlichkeit dermaßen beeindruckt, dass sie ihn belohnte und nicht hinrichten ließ. Und sie lobte den G-tt Israel, der eine solche Hingabe hervorrufen kann.

Diese Geschichte über die Einhaltung der Mizwa von *Haschawat Aweda* wurde zu einem klassischen Fall der Heiligung des g-tlichen Namens. Solange wir bereit sind, uns in die Tora zu vertiefen, um aktuelle Bezüge für unser Leben zu finden, solange wird sie uns und werden wir der Tora nie verloren gehen.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf [der Jüdischen Allgemeine](#))



Aus der Welt bringen

»Morgenschlaf, und Mittagwein, Kinderunterhaltung und Sitzen in Vereinshäusern der Ungebildeten bringen den Menschen aus seiner Welt«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 14)

Wer freilich die Morgenstunden verschläft, Mittags durch Weingenuß seine Klarheit zur Arbeit lähmt und seine Abende mit Kindertändeleien oder im Wirtshause verbringt, dem bleibt allerdings nicht viel Zeit zur ernstesten Lösung seiner Bestimmung in der Welt, und ist es nicht unmöglich, dass die Mischna auch schon ein jedes einzelne dieser vier Dinge tadelt als eine gedankenlose Verträdelung des Kostbarsten, was der Mensch hat, als Vergeudung der ihm hienieden zur pflichtgetreuen Lebensarbeit vergönnten Zeit.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Schöne israelische Musik, leckeres Essen!

Sonntag, 7. September 2025

Jüdische Gemeinde Mannheim (F3)

Frühstück beginnt um 10 Uhr, Konzert um 11 Uhr

Gershon Leizeron – Geiger, Sänger, Forscher jüdischer Volksmusik und Komponist – präsentiert ein neues künstlerisches Programm: Alte Klezmer-Melodien aus Ost- und Westeuropa zusammen mit brandneuen Liedern, die kürzlich in den Hügeln Jerusalems entstanden sind.

Die Musik verbindet mediterrane Rhythmen und Klänge, jüdische Volksmusik sowie Einflüsse aus Pop und Rock.



Eintritt: 15 €, ermäßigt: 10 €

Gershon Leizeron – Gesang, Violine
Ira Shiran – Akkordeon



Ernst Barsdorf

Der erfolgreiche jüdische Kaufmann **Ernst Leopold Barsdorf** wurde 1876 in Krefeld geboren. Sein Vater war Inhaber der Seidenwarenhandlung R. D. Warburg & Co., welche nach dessen Tod von seiner Frau **Agnes Barsdorf** weitergeführt wurde, die aus einer wohlhabenden Hamburger Bankiers- und Kaufmannsfamilie stammte.



Nach zweijährigem Aufenthalt in Hamburg zog Barsdorf 1898 nach Durban, Südafrika, wo er mehr als ein Jahrzehnt als Handelsvertreter im Import und Export reüssierte. Es soll elf Sprachen fließend gesprochen haben. 1910 kehrte er nach Deutschland zurück und ließ sich in Mannheim nieder, wo er als Prokurist der Firma Lenel, Bensinger & Co. GmbH tätig war, einer Firma, die sich auf die Fabrikation wasserdichter Wäsche spezialisiert hatte.

Barsdorf trat 1910 aus der Jüdischen Gemeinde Mannheim aus und 1914 heiratete er **Fanny Putzel** (1888–1980). Das Ehepaar lebte im Erdgeschoss des imposanten Hauses Heinrich-Lanz-Straße 37–39. Ende 1919 kam der Sohn **Hans Julius** zur Welt. Er besuchte in Mannheim die Pestalozzischule, das Badische Realgymnasium und 1934–35 die Höhere Handelsschule.

Seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten war die jüdische Familie zunehmenden Repressionen ausgesetzt. Sohn Hans musste seine erst 1936 begonnene kaufmännische Lehre bei der Mannheimer Zigarrenfabrik Blum nach nur einem Jahr abbrechen. 1937 emigrierte er im Alter von 17 Jahren alleine in die USA. Ernst Leopold Barsdorf verlor seine Anstellung bei der Firma Lenel, Bensinger & Co., für die er 29 Jahre lang tätig gewesen war, nach der »Arisierung« des Unternehmens im Jahr 1939. Vermutlich war die NS-Verfolgung und der damit verbundene schrittweise Entzug der Existenzgrundlage auch der Grund dafür, dass das Ehepaar Barsdorf 1939, nach 20 Jahren, die große Wohnung in der Heinrich-Lanz-Straße aufgab und in eine kleine Wohnung nach L15 umzog. Noch im gleichen Jahr zogen Ernst und Fanny Barsdorf nach C1, 9.

Im Mai 1940, fünf Monate, bevor die Mehrzahl der badischen, pfälzischen und saarländischen Juden nach Gurs deportiert wurde, gelang dem Ehepaar die Flucht aus Deutschland, zu ihrem Sohn Hans nach Detroit. Hans Barsdorf kehrte 1944 nochmal nach Europa zurück, diesmal als Soldat der US-Army, für die er in Frankreich gegen Nazi-Deutschland kämpfte und wo er verwundet wurde. Nach dem Krieg kehrte er in die USA zurück, wo die Familie Zeit ihres Lebens blieb. Ernst Barsdorf arbeitete bis ins hohe Alter als Vertreter für Manufakturwaren und starb 1967. Fanny war als Verkäuferin in einem Damenmodegeschäft tätig und starb 1980.

([MARCHIVUM](#))



Knusprige Blätterteigstangen mit Kartoffelfüllung: Das Lieblingsrezept von Michel Nisenbaum

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Michel Nisenbaum wurde in Brasilien geboren und machte im Teenageralter 1988 Alija. Der 57-Jährige lebte in Sderot, war verheiratet und hatte mit seiner Frau zwei Töchter sowie fünf Enkel, die er über alles liebte. Michel ließ keine Gelegenheit aus, sich mit Freunden auf einen Kaffee zu treffen oder wandern zu gehen. Im Süden Israels war er eine bekannte Persönlichkeit, da er in ganz unterschiedlichen Bereichen aktiv war: ob als Wanderführer oder als ehrenamtlicher Krankenwagenfahrer für die Rettungsorganisation United Hatzalah. Vor einiger Zeit hatte er einen Reiseleiterkurs absolviert, einen Jeep gekauft und ein Unternehmen gegründet, um Touristen seinen geliebten Süden zu zeigen. In den Worten seiner Tochter **Chen** hatte er das beste Jahr seines Lebens.

Chen erzählt, dass sie selbst und ihre beiden Kinder den Abend vor dem Massaker bei ihrem Mann, einem Berufssoldaten, auf dem Stützpunkt Re'im verbracht hatten. Anschließend fuhr Chen mit ihrem jüngeren Kind nach Hause, während ihre ältere Tochter beim Vater übernachten wollte. Als in der Morgendämmerung der Überfall begann, bat die hochschwangere Chen ihren Vater, die ältere Tochter an ihrer Stelle abholen zu fahren. Während Michels Schwiegersohn die Terroristen abwehren konnte und er und seine Tochter, baruch Hashem, überlebten, wurde Michel selbst auf dem Weg von den Terroristen überfallen, und jeder Kontakt zu ihm brach ab. Sein Auto wurde ausgebrannt auf der Straße gefunden, und es wurde klar, dass Michel nach Gaza verschleppt worden war. Lange hoffte die Familie, dass er am Leben sei, aber tragischerweise wurde am 24.05.24 sein Leichnam aus Gaza geborgen. *Möge sein Andenken ein Segen sein!*

Zutaten

Für die Taschen:

- ◆ 550–600 g Blätterteig (bzw. 2 Packungen à 275 g; gekühlt)
- ◆ 1 Ei (verquirlt)
- ◆ 2 EL Sesamsamen

Für die Füllung:

- ◆ 4 mittelgroße Kartoffeln (geschält)
- ◆ 1 Zwiebel (gewürfelt)
- ◆ 3 EL Öl
- ◆ Salz und Pfeffer nach Geschmack

Zubereitung

Die Kartoffeln in kochendem Wasser ca. 30 Minuten lang weichkochen. Die Zwiebel in einer Pfanne mit etwas Öl bei mittlerer Hitze goldbraun anbraten. Kartoffeln abgießen, in eine Rührschüssel geben und zu einer glatten Masse pürieren. Zwiebeln hinzufügen, mit Salz und Pfeffer würzen und abkühlen lassen. Backofen auf 180 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. Ein Backblech mit Backpapier oder einer Backmatte auslegen.

Den Blätterteig auf die Arbeitsplatte legen und mit einem Nudelholz etwas ausrollen. Mit einem Nudelholz jedes Blätterteig-Rechteck leicht flach drücken. Mit einem Messer oder Pizzaschneider jedes Rechteck halbieren. Die Füllung auf die Blätterteigstücke geben, dabei jeweils die Hälfte – der Länge nach – frei lassen. Jeweils die frei gelassenen Hälften der Rechtecke über die Hälften mit der Füllung falten und die Ränder fest zusammendrücken, so dass verschlossene Rollen entstehen. Die gefüllten Teigrollen in einzelne Stangen von ca. 15 cm Länge schneiden. Die Blätterteigstangen auf das mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegte Backblech legen, mit dem verquirlten Ei bestreichen und mit Sesamsamen bestreuen. Im vorgeheizten Backofen ca. 25–30 Minuten lang goldbraun backen. Mit frisch geschnittenem Gemüse, hartgekochten Eiern und Essiggurken servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)